

# Die Herrschaft Busau im Jahre 1695

L h i e l Franz, Boysdorf.

(Quellen: Herrschaftsakte Busau im Archiv des deutschen Ritterordens in Wien.)

Das Geschlecht der Grafen von Hoditz, die aus Polen stammten und in den Sudetenländern einen bedeutenden Besitz erwarben (seit 1641 waren sie in den erblichen Grafenstand erhoben worden), hatten die Herrschaft Busau nur kurze Zeit in ihrer Hand (1682—1696). Sie kümmer-ten sich offenbar nicht besonders um dieses Ge-biet, das ihnen zu entlegen und zu hügelig war. Obwohl sie Protestanten waren, zeigten sie für die römische Kirche zeitweise reges Interesse, was dem damaligen Zeitgeiste entsprach.

Der Graf Franz Josef Philipp von Hoditz weilte 1693 in Freudenthal, wo er in der Reit-schule des Deutschen Ritterordens exerzierte; da lernte er mehrere Geistliche kennen, unterhielt sich mit ihnen und fand an dem Orden, von dem er schon viel gelesen hatte, Gefallen, sodaß er sich entschloß, ihm das Gut Busau am 12. Au-gust 1695 anzubieten.

Die Burg Busau, die auf alte Manier aus Stein erbaut war, umschloß eine Mauer und ein Wallgraben; das hintere Stockwerk war schon baufällig; doch gab es genug Mauer- und Kalk-Steine hier, im Gebirge befand sich sogar ein Marmorsteinbruch.

Das Bräuhaus unterhalb der Stadt war auch ein Steinbau und in Rothöhlhütten ein „compendios, von Stein gebautes Schloßl“ mit zwei kleinen Gärten; hinter dem Meierhof lag ein großer Obst- und Gemüsegarten; hier war auch ein Bräuhaus.

Branntweinhäuser gab es in Podoli und

Rothöhlhütten, von denen aber nur das letztere auf drei Kesseln brannte.

Meierhöfe besaß der Graf in Busau, in Podoli (dies war ein alter Rittersitz), Obesdorf, Rothöhlhütten, Wosditschko und Jaworitshko; in Milkow, wo genug Aecker und nützliche Hut-weiden waren, könnte ein Hof eingerichtet werden.

Schäferereien bestanden in Podoli und Roth-öhlhütten.

Mahlmühlen: die Berauer und Hostierker (erzeugten auch Pulver), die Pitlitscher, die Trschmanner, die Balatter mit einer Brettsäge und die Kossower.

Die schönen und großen Waldungen haben hartes und weiches Holz. Drei Teiche waren bei Busau und einer in Podoli.

Die Besitzverhältnisse:

Gemeinde	Bauern angeseßene	Gärtler	Bauern wüste	Gärtler	Zinsen von ange- seßenen und wüsten
Busau Stadt	5	20	4	3	27 fl 68 fr
Trschmann	5	1	—	—	9 " 32 "
Obesdorf	1	8	—	—	17 " 5 " 2 den
Podoli	6	12	—	2	33 " 9 " 3 "
Wesselitschko	3	3	—	—	9 " 48 "
Brschefina	—	5	—	3	20 " 54 "
Botiechow	1	4	2	2	22 " 40 "
Milkow	4	1	1	—	12 " 4 " .
Spilow	3	4	—	3	18 " 4 "
Kaderschin	4	9	—	—	22 " 49 "
Zwanow (?)	5	2	1	—	13 " 19 "
Wollechnitz	—	7	—	1	55 " 20 "
Rothöhlhütten	—	12	—	1	8 " 28 " 4 "
Kzimnitz	8	5	—	—	81 " 28 " 2 "
Graby	2	4	—	—	10 " 6 " 4 "
Wosditschko	4	6	2	—	10 " 4 " 2 "
	67	108	11	17	412 fl 38 fr 2 den

Einkommen: 32 Zinsgänse, 660 Zinshühner, 49 Schock und 56 Stück Zinseier, 236 Mezen Zinshafser (Busau Stadt allein: 2 Gänse, 108

Hühner, 6 Schock und 12 Stück Eier, 22 Mezen Hafer; Blazow 5 Gänse; Kossow 4 Gänse). In Geld machte es aus: Gänse 9 fl 18 fr, Hühner 68 fl 1 fr, Eier 7 fl 21 fr 4 den, Hafer 153 fl 22 fr 3 den), von den wüsten 34 fl 4 fr 2 den.

Die 2 Freibauern in Kossow führten 1 Faß Wein 14 Meilen weit herbei.

Die 6 Jäger führten ab: jeder 2 Hasel-hühner á 36 fr und einen Fuchsbalg 1 fl 30 fr.

Die Untertanen mußten spinnen: ein Ganz-lahner 4 Stück (in Geld á 15 fr), ein  $\frac{3}{4}$ lahner 3 Stück, ein  $\frac{1}{2}$ lahner 2 Stück, ein Gärtner 1 Stück ein Jmann  $\frac{1}{2}$  Stück. 1694 waren es  $300\frac{1}{2}$  Stück, in Geld 75 fl 7 fr 3 den.

Mühlruzen 282 fl 30 fr, Bachzins von der Gemeinde Busau 8 fl 10 fr; die 4 Schankhäuser zinsten 35 fl 30 fr (in Rothöhlhütten, Podoli, Wotiechow und Wosditschkoer).

Robotzins 15 fl; davon gab Hawel von Spilow 9 fl, das Steinmehhäusel 6 fl.

Zins von den 2 Branntweinhäusern 275 fl.

Mautruzen von Rothöhlhütten 70 fl.

Bräuhausruzen 2451 fl, 516 Faß Bier wur-den in einem Jahr gebraucht, Busau allein be-nötigte 100 Faß und Kzimnitz 60.

Schmiedzins von Busau 6 fl.

Getreidenuzen: Weizen wurden 260 Mezen angebaut, 1 Mezen Aussaat gab  $3\frac{1}{2}$  Mezen Ernte, zusammen 910 Mezen, davon 12 Mezen Deputat, 645 Mezen Malz und 250 Mezen Aus-saat; daher Ruzen 3 Mezen oder 4 fl 30 fr.

430 Mezen Aussaatkorn gaben als Ernte 1720 Mezen (á 4 Mezen Ertrag), Ueberschuß 842 Mezen oder 842 fl 30 fr.

100 Mezen Gerste angebaut, Ernte 500 Mezen, Ueberschuß  $303\frac{1}{8}$  Mezen oder in Geld 303 fl 37 fr 3 hlr. (Schluß folgt.)

# Die Herrschaft Busau im Jahre 1695

Thiel Franz, Poyzdorf.

(Schluß.)

330 Mezen Hafer angebaut, Ernte 1650 Mezen (5mal soviel), Ueberschuß 959<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mezen oder 479 fl 45 fr.

68 Mezen Erbsen angebaut, Ernte 272 Mezen (4mal soviel), Ueberschuß 153<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mezen 226 fl 48 fr 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> hlr.

30 Mezen Heiden gesät, 120 Mezen Ernte, Ueberschuß nach Deputat und Samen 67<sup>4</sup>/<sub>8</sub> Mezen 67 fl 30 fr.

5 Mezen Hirse gesät, 45 Mezen geerntet, Nutzen 22 fl 30 fr; Gespinstnutzen 120 fl.

In Milkow, wo vor Zeiten ein Hof mit 200 Mezen war, könnte man noch mehr Aecker roden.

Viehnutzen: Die 4 Höfe haben 103 Kühe á 6 fl Nutzen im Jahr, 618 fl; 20 Kälber á 2 fl 40 fl Nutzen. 39 Stück Galtvieh.

Die Schäferei in Busau zählte 1600 Stück, die in Rothöhütten 800, doch sind wegen der Seuche nur 334 Schafe vorhanden, die 164 fl Nutzen abwerfen.

Von den 72 Stück Schwarzvieh 22 fl 30 fr, von den 15 Stück Ziegen 5 fl und vom Geflügel 75 fl.

Wiesennutzen 160 fl, vom Wald 600 fl, von der Brettmühle 336 fl (da wurden in einem Jahr 480 Klözer zu 10 Brettern geschnitten); Eichel- und Bucheckerzins 30 fl, von den Schindeln 30 fl; 40.000 Stück machte man, 1000 Stück kosteten 45 fr; Kalknutzen 110 fl, Nutzen von der Wagenschmier 20 fl, von den Teichen 40 fl, von

dem Flußwasser 30 fl, vom Garten 80 fl, von den Bienen 30 fl, vom Salz-, Schmalz-, Woll- und Tabakhandel 120 fl, vom freien Viehschlachten in Busau 15 fl, von dem Kummel und Haselnüssen, die von den Untertanen gesammelt wurden, 7 fl 30 fr.

Die Obrigkeit besaß 48 eigene Kamine, die ein Rauchfangkehrer reinigte; das Gebiet der Herrschaft Busau umfaßte 11 ganze 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> achtel Lahn und 100 Kamine, Rothöhütten 6 ganze 8 achtel Lahn und 41 Kamine.

Die Robotbauern bestritten vollständig die Arbeiten auf den herrschaftlichen Feldern; bei der Wiesenmahd erhielten die Untertanen von Rothöhütten 1/2 Faß Bier, zur Erntezeit ein Stück Brot und etwas Ruchelspeis.

Die Juden hatten das Vieh ganz zugrunde gerichtet. Von Eulenberg erschienen Ziegeldecker, die um Busau den Boden untersuchten, wo ein Ziegelofen zu errichten sei; ebenso begehrte man 4 Kuhhalter, von Freudenthal aber 150 Ketten für das Vieh.

Franz Josef Philipp Graf von Hoditz verlangte in einem Schreiben vom 21. September 1695 vom Ritterorden, dem er das Gut Busau abtrat, auf Lebenszeit (ad dies vitae) jährlich 4000 fl rh. Bargeld, 18 Scheffel Weizen, 60 Sch. Korn, 24 Sch. Gerste, 12 Sch. Erbsen, 8 Sch. Hirse, 8 Sch. Heiden, 288 Sch. Hafer in mähr. Maß, dann 12 Stück Schnepfen, je 30 Stück Indian, Gänse und Kapaune, 150 gemeine Hühner, 60 Faß Bier, Holz und Stroh zur Notdurft, 24 Fuhren Heu, 10 Eimer Kraut, freies Futter für 6 Melkkühe und 12 Stück Schwarzvieh, die er mit eigenem Gelde erkaufte.

Den hinteren Teil der Burg Busau sollte der Ritterorden herrichten; das Wappen der Grafen von Hoditz bleibt neben dem des Ordens; er verlangte im Schloß freie Wohnung, ein Sommerhaus, sowie Früchte, Obst und Gartenwerk von dem Garten in Rothöhütten, die freie Jagd und den Fischfang, doch sollte er die Wälder und Gewässer nicht zugrunde richten. Die Bücher, die er sich kaufte, dürften nach seinem Tode nicht „disperdiert“ werden, sondern bleiben schön beisammen und werden im Schloß aufbewahrt.

Von seinem Vermögen reservierte er sich 30.000 fl zu seiner freien Disposition; in allen Kirchen des Ordens mußten nach seinem Tode 3 hl. Messen gelesen werden, ein Anniversarium solenne cum conductu et ceremoniis solitis hier in Busau auf ewige Zeiten.

Bei einem Grenzstreit am 7. Oktober 1695 wegen eines Waldes fluchte und schrie der Herr von Drahanowsky mit dem Busauer Walldreiter; den Hauptmann wollte er gleich über den Haufen schießen, mit seinen Untertanen würde er die Wagen der Herrschaft Busau zerschlagen und gegen den Herrn von Buzowka stieß er abscheuliche Schmähworte aus.

Am 18. Oktober 1695 forderte der Busauer Amtmann Schindel und Nägel von Eulenberg oder Freudenthal an; weil ein Untertan entwichen war, so sollte ein guter deutscher Bauer von jener Gegend kommen, der sich hier ernähren würde. Schon zwei Tage später meldeten sich zwei Bauern von Freudenthal — alte Stadt — Tobias Nyber und Balzer Blümle für Busau; der erste übernahm das verlassene Bauerngut;

men des gesamten Städtewesens herzu-  
zu danken für die aufopfernde und von Erfolg  
gefrönte Arbeit. Namens der Stadt Muffig, in  
der Professor Lehmann ein Jahr lang lebte,  
beglückwünschte ihn Professor Umlauf. Tief-  
bewegter Herzens dankte Professor Dr. Emil  
Lehmann allen, die ihm durch Grüße und Glück-

von Ober-Langendorf meldete sich Martin  
Herschke für das Schenkhaus.

Der Ritterorden begünstigte die deutsche  
Einwanderung in das Busauer Gebiet. Den  
Schäferdienst in Rothöhütten übernahm Ma-  
thes Sigmund von Mähr-Trübau, in Podoli  
Hermann Glaser(er) von Haugwitz. Die Mühle  
zu Trschmann erstand der Haugwitzer Müller  
Georg Müller, zu Wosdetscho hatte den Hof  
der Jude Hirschl Samuel gepachtet.

Der Orden wollte Kalk brennen, den Mar-  
morsteinbruch eröffnen und einen Ziegelofen er-  
richten. Preise beim Abschätzen nach Verlassen-  
schaftsabhandlungen: 1 Mehlmühle 200 fl, eine  
Pulvermühle 100 fl, ein Gasthaus 150 fl, ein  
Bauerngut 150 fl, ein Gärtnerhaus 40 fl, eine  
Melkkuh 10 fl, ein Stier 12 fl, ein Kalb 2 fl,  
ein Schaf 1 fl, ein Schwein 1 fl und eine Ziege  
1 fl.

Die Leute brannten den Kalk für ihren Ge-  
brauch in Gruben; der Kriegstrübel im Reich  
war auch auf den Besitzungen des Ordens zu  
spüren. Das Gut Busau und Rothöhütten lagen  
im harten und rauhen Gebirge und der Ritter-  
orden wollte diese Güter verbessern.

Die Strohschneider machten im Winter  
„Sied“, im Sommer waren sie Rühmaster, die in  
Geld 6 fl im Jahre bekamen (daneben noch De-  
putat). Die Dienstmägde hatten im Winter zu  
spinnen und Federn zu schleifen; es gab 1. und  
2. Mägde mit 4—5 fl Jahreslohn nebst Deputat;  
Viele Tscheken meldeten sich als Dienstöten.  
Ein Schweinehirt hatte als Jahreslohn 3 fl.  
Statt Meierhof war der Name „Vorwerk“ ge-  
bräuchlich.

## Großes Wunschkonzert

zu Gunsten des Kriegs-WH statt. Für die  
auswärtigen Besucher wird diese Veranstaltung  
am Sonntag, den 8. 12., 15 Uhr, wiederholt.  
Für das Wunschkonzert sind eine Reihe hervor-  
ragender Künstler, außerdem der Musikzug eines  
Infanterieregimentes, verpflichtet worden.

Die Wünsche sind bis zum 25. November  
der Dienststelle des Kreisbeauftragten, Hohen-  
stadt, Bahnhofstraße Nr. 33, zu melden.

Diese Veranstaltung verbürgt jedem Be-  
sucher einige Stunden erholsamer Freude. —  
Sichert rechtzeitig die Plätze und gebt die  
Wünsche sofort bekannt.

**Theater.** Die Klassikervorstellung am 19. 11.  
mit Goethes „Iphigenie auf Tauris“ war eine  
in allen Belangen wohlgelungene Aufführung  
Vorzüglich vorbereitet, inszeniert und ausgestat-  
tet — besonders das Bühnenbild war äußerst  
wirksam — bot die Wiedergabe der Dichtung  
des Kunstwerkes hohen Genuß. Die Darsteller  
wußten die packende Handlung und die einzelnen  
Gestalten durch Spiel und Sprache so edel und  
lebenswahr zu gestalten, daß das volle Haus  
ganz in ihrem Banne lag. Wiederholter stürmi-  
scher Beifall und Hervorrufe lohnte ihr reifes  
 Können.

**Eine Stunde Hausmusik** bringt das deutsche  
Volksbildungswerk zum Tag der deutschen Haus-  
musik am Freitag, den 29. November um 20  
Uhr im Saale der „Eiche“ zu Gehör. Die ab-  
wechslungsreiche Vortragsfolge beinhaltet durch-  
wegs leichtverständliche, kurze Werke der ver-  
schiedensten Arten des häuslichen Musizierens.  
Der Eintrittspreis von 30 Pfennig ermöglicht es  
jedem Volksgenossen, den Abend zu besuchen.

**Deutsches Rotes Kreuz Hohenstadt.** Die Be-  
reitschaft w. Hohenstadt I hat Montag, den  
25. 11. 19, 30 Uhr in der Dienststelle Adolf-  
Hitler-Platz ihren Dienstabend.

## Handballstädtekampf Hohenstadt — Brünn.

Die Stadtmannschaften von Hohenstadt und  
Brünn standen sich am Sonntag, den 17. 11. im  
Städtekampf in Brünn gegenüber. Hohenstadt  
wurde durch die komplette Mannschaft der Waf-  
fen-SS vertreten, der es gelang, die Brünnener  
Stadtmannschaft knapp aber verdient mit 8:7  
zu schlagen. Etwa 1200 Zuschauer hatten sich auf  
der Schützenwiese im Schreibwald eingefunden,  
die einen schnellen und spannenden Kampf zu  
sehen bekamen. Die Hohenstädter traten in fol-  
gender Aufstellung an: Tor: Rosenbaum. Ver-  
teidigung: Bobe, Bierdämpfl. Lauf: Weirich,  
Böhm, Kempt. Sturm: Krohn, Debelt, Pampel,  
Möller, Loos. Spielverlauf: Die Brünnener hatten  
Anstoß und brachen sofort durch. Die Hohen-  
städter Hintermannschaft, die während des gan-  
zen Spiels eisern ihren Mann stand, wies den  
Angriff sofort ab. In der 3. Minute gab es den  
ersten Strafwurf für Brünn, den der Halbrechte  
unhaltbar verwandelte. Zwei Minuten später  
erhöhte der Rechtsaußen im Alleingang auf 2:0.  
Der linke Läufer der Hohenstädter, Kempt, star-  
tete nach, konnte das Tor aber nicht mehr ver-  
hindern. Es folgten einige Angriffe der Hohen-  
städter. In der 9. Minute ging der gefährliche  
Linksaußen Loos im Alleingang durch und warf  
zum ersten Tor für Hohenstadt unhaltbar ein.  
11. Minute: Durchbruch des Mittelstürmers  
Pampel, zweites Tor für Hohenstadt. Der Ho-  
henstädter Sturm hatte sich jetzt gefunden und  
legte ein scharfes Tempo vor, das während der  
ganzen ersten Halbzeit beibehalten wurde.  
18. Minute: Strafwurf für Hohenstadt, der vom  
Mittelstürmer Pampel unhaltbar verwandelt  
wurde. Die Brünnener kamen wieder etwas auf,  
scheiterten aber immer wieder an der Hohen-  
städter Hintermannschaft, die eisern wie eine  
Mauer ihren Mann stand. Rosenbaum im Tor  
bewahrte eiserne Ruhe. 24. Minute: Steilvorlage  
des vorzüglichen Mittelläufers Böhm wurde von  
Debelt Halbrechts angenommen. Debelt gab zum